Liebe Leserinnen und Leser,

der Sommer verabschiedet sich mit schnellen Schritten. Dies wird mir immer wieder bewusst, wenn man in den Garten geht und sieht, wie alle Früchte langsam geerntet werden müssen. Daher ist es schön, dass wir im Kirchenjahr uns auch am Erntedankfest bewusst machen, dass dies nicht alles selbstverständlich ist. Der Blick in den Garten und auf die Wunder der Natur versetzen mich immer in Staunen. Erntedankfest ist ein Fest der Fülle. Es lädt uns dazu ein, uns über die Güte Gottes, über die Schöpfung zu freuen. Darum gibt es fast überall den Brauch am Erntedankfest einen Erntedankaltar aufzubauen. Dieser ist oft üppig und bunt gestaltet und zeigt eine Vielzahl von landwirtschaftlichen Produkten.

Bei der Renovierung meines Arbeitszimmers fiel mir ein kleines Heft in die Hand, was ich total vergessen hatte und dass ich damals in meiner ersten Gemeinde mit den Kindern zu Erntedankfest gestaltet hatte. Mit den Kindern gestaltete ich den Erntealtar. Jedes Kind sollte das mitbringen, was seiner Meinung nach zum Erntealtar gehörte. Eine Vielzahl von Früchten, Bilder von Tieren etc. wurde mitgebracht und der Altar war bunt und voll. Ein Kind aus Indien brachte ein Foto eines Erntealtars aus Indien mit. Der Altar war sehr „einseitig“ geschmückt. Nur ein paar Schalen Reis zierten den Altar. Die Kinder merkten sofort den krassen Gegensatz.

Mir geht dieses Bild nicht mehr aus dem Kopf. Neben der Großzügigkeit Gottes sehe ich dort die Kleinlichkeit des Menschen. Müssten wir, wenn wir Gott für seine Großzügigkeit am Erntedankfest danken, nicht auch den Mangel der anderen Menschen sehen? Bedeutet Erntedank nicht auch Verantwortung zu übernehmen?

Papst Franziskus hat in Laudato si 225 mahnende Worte an uns gerichtet. Ich bin gespannt, was er uns in seinem neuen Lehrschreiben, dass für Anfang Oktober angekündigt wird, für Impulse schenken wird. Mich versetzt das Erntedankfest auf jeden Fall in Stauen und mach mir meine Verantwortung bewusst.

Michael Inden, Diakon